

Unterhaltungs-Blatt.

Beilage

zur Preßburger = Zeitung No. 51.

Freitag, den 30. Juni 1826.

Klatschereien.

Das Wort, das hier als Aufschrift steht, ist von Wichtigkeit, und gewiß wenigen, die diese Zeilen lesen, gänzlich unbekannt. Denn schwerlich ist selbst der kleinste Wohnort auf dem ganzen Erdball ganz frei von Klatschereien; nur sind nicht alle von der Art, als jene waren, von welchen in den Gemeinnütz. Bl. No. 42 d. J. Erwähnung geschieht.

Nicht immer besudeln Menschen, welche nichts zu verlieren haben, durch solche schadenfrohe Verunglimpfungen liebens- und achtungswürdige Namen mit einer traurigen Celebrität; nicht immer werden Moralität und Sitten preisgegeben. Verdrüßlichkeiten jedoch und Spannungen zwischen Familien oder Familiengliedern sind auch von der geringsten Klatscherei die Folgen; und gute Menschen, wenn sie zugleich das Glück haben Menschenkenner zu seyn, werden sich gegen andere, die, nach dem Sprichwort, keinen Scherz verstehen, selbst von unschuldigen Neckereyen enthalten, wovon man in fröhlichen Zirkeln zur gegenseitigen Belustigung Gebrauch zu machen pflegt. Wie oft hat bei eifersüchtigen Gatten, ein bloßer unbedeutender Scherz, weil er für Ernst genommen wurde, bedeutende Folgen! Eine Bemerkung: „Sie soll-

ten Ihren Gatten gesehen haben, wie gut er sich in der Gesellschaft dieser oder jener Damen unterhielt," hat schon wochenlanges Weinen und häußliche Zänke verursacht! was vermögen daher erst Klatschereien, und wenn sie auch noch so unbedeutend scheinen, für Unheil zu stiften! Doch warum lasse ich unter Klatschereien auch unbedeutende gelten? Sie können zwar oft Kleinigkeiten, z. B. die Farbe oder den Zuschnitt eines Kleides, welches man lächerlich macht, oder kleine Nebenumstände eines Besuchs, eines Gesprächs, eines Blickes betreffen, welche man mit Hogarts und Lichtenbergs Laune bezeichnet, sie sind aber dennoch keine Kleinigkeiten, weil jede Unwahrheit ein Vergehen wider die Würde des Menschen ist, der in allen Reden und Handlungen wahr seyn sollte.

Klatschereien, selbst wenn sie keine Bosheit, sondern bloß Leichtsinns zum Ursprung haben, gründen sich auf Erzählungen, bei welchen entweder ursprünglich, oder nach und nach durch das Weitererzählen, die ganze Thatsache, oder wenigstens einige Umstände, falsch gegeben, oder endlich einer bekannten Thatsache falsche Veranlassungen und Ursachen angedichtet werden, wodurch oft eine verdienstliche Handlung zur sträflichen herabsinkt.

Doch für dieses Blatt sind über ähnliche Gegenstände zwar kurze gemeinnützige Andeutungen, wodurch die Leser auf nicht ungleichgültige Dinge aufmerksam werden, aber keine langen Aufsätze geeignet! Darum breche ich auch ab, ob ich gleich mehrere Bogen mit Aufzählung mir bekannter Klatschereien füllen könnte; besonders, wenn ich auch auf die hiermit verwandten

Schwäzereien und gedruckten Aferurtheile geirnisoser Plaudertaschen, durch welche selbst allgemein berühmte Männer, z. B. Wieland, Lessing, Musäus u. s. w., nicht verschont wurden, aufmerksam machen wollte.

Soviel scheint aus Thatsachen bestätigt: daß diejenigen, welche solchen Geschwäzen und Klatschereien Gehör, Glauben und Beifall geben, eben die Fehler des Geistes oder des Herzens haben, von welchen die Erfinder und Verbreiter derselben verleitet werden: Bosheit, Schadenfreude, Leidenschaften, Leichtsin, Gedankenlosigkeit und Geisteschwäche. Wo Geist und Herz frei von diesen gefährlichen Klippen sind, können Klatschereien weder entstehen, noch Glauben finden; bei schändlichen, oder irgend jemand wie immer nachtheiligen, Geschwäzen von der Möglichkeit auf die Wirklichkeit schließen, wird kein Mensch, dessen Herz und Kopf gesund sind. gh.

Die Nacht in London.

B e s c h l u ß.

Doch wir müssen Covent-Garden „in der Süße der Nacht,“ mit Fallstaff zu reden, verlassen und auf andere Gegenden der Stadt noch einen Blick werfen. Gehen wir nach Cockspur-street, wo so viel Heu aufgeschichtet wird, daß sich der Geruch davon eine halbe Stunde im Umkreis verbreitet, und von da nach Smithfield, wohin jede Nacht Heerden von Vieh gebracht werden, und wo man nicht begreift, wie Jemand vor dem Bellen der Hunde, dem Brüllen der

Stiere und dem noch viel lauterem Fluchen, Schwören und Zanken der Treiber nur einen Augenblick schlafen kann. Man muß Smithfield an einem nebligen Oktobermorgen und von Osten her sehen; die Lichter in dem westlichen Viereck an dem „Ram“ (Widder), dem „Goal“ (Ring) und dem „Bull's head“ (Stierkopf, Gasthäuser auf Smithfield) gleichen, bei der Dunkelheit von allen Seiten, fernen Feuerthürmen; wer in einem der umliegenden Häuser ist und das Getöse des Marktes draußen hört, wird leicht verleitet werden, zu glauben, es sei ein Heer im Begriff, das Gebäude zu stürmen. Man suche nun einen Weg rund um den Platz, denn ihn zu durchschneiden ist nicht möglich, und sehe durch die angelaufenen Fensterscheiben in das Gastzimmer eines Wirthshauses, wo Viehmäster und Viehhändler in ihren phantastischen altmodischen Kleidern — mit breiten Hüten, breiten Leibgurten, Kniekappen, starken Stiefeln mit Spornen, alles fein mit Staub und Schmutz bedeckt — in Armstühlen schnarchen oder schmauchen, und dann und wann einen Handel um Tausende abschließen; man beachte die hohe Gestalt dieser Männer, ihre Barschheit, die echt englischen Züge; man höre ihre tiefen Stimmen, ihre seltsamen Mundarten, die rohe Ausdrucksweise. Dann blicke man auf ihre dämonenartigen Dienstleute, die Treiber, jeder die Stachel und den Strick in der Hand, in Kleidern, die so zerknittert und zerfleckt und zerfetzt sind, daß sie das Kostum jeder Zeit repräsentiren können, da sie der Tracht feiner Zeit gleichen. Betrachtet den Styl des altmodischen Gebäudes vor Euch, mit seinen vergitterten Fen-

stern und dem vorspringenden Dache; das niedrige Tafelwerk der untern Stube ist von einem ungeheuern Steinkohlenfeuer erleuchtet; vor der Thüre hocken Treiber, Kärner, Stallknechte; in der Nähe kleine zottige, geduldig dastehende Pferde, und noch zottigere und geduldigere Schäferhunde; im Innern dicke Pächter, stämmige Pferdehändler; dazu den dunkeln Herbstmorgen, den Nebel und Rauch, die seltsamen Gruppierungen, und man wird mit etwas natürlicher Romantik und einigen Reminiscenzen aus Shakespearre sich leicht in die glorreiche Nothheit des dreizehnten Jahrhunderts zurückversetzen.

Die nüchterne Klarheit eines Sommermorgens läßt jedoch dergleichen wilde Phantasieen nicht gedeihen: sie zeigt Alles zu deutlich, zu bestimmt für einen malerischen Effekt, dessen wahres Geheimniß darin besteht, nicht ganz zu zeigen, sondern eben so viel sehen zu lassen, als hinreicht, die Phantasie zu erregen und ihr ungestörten Spielraum zu geben. So kehren wir von Smithfield zurück, gerade beim Anbruch des kalten grauen Morgenlichtes, und gehen über Holborn nach der Chancerylane (Kanzleigasse), wo die Gassen eben überschwemmt werden und arme Schelme mit Schöpfgefäßen die Straßen wässern, d. h. den Staub zu einem Haufen Koth machen. Die Nachtwächter versammeln sich jetzt zu einer kleinen nüchternen Unterhaltung; alte Weiber schleppen sich zu ihren respektiven Standplätzen mit heißem Saloop und Butter; bald beginnen alsdann die Karavanen der Fischhändler — ihr Fuhrwerk gleich sonst den Leichenwagen — im Trabe die Themsestraße gegen Billingsgate daher zu poltern.

Sobald die letzten Sterne am Horizont erbleichen und die Sonne mit den Kirchenspitzen tändelt, treten neue Schauspieler in verschiedenen Gestalten auf die Bühne. Milchweiber klappern mit ihren zu füllenden Eimern in Haufen entlang. Nermere Fischverkäufer tragen ihre Waare auf ihren Köpfen zum Markt. Kaminfeger wandeln daher und schreien ihr „Sweep, sweep!“ mit schwacher Stimme. Gesellschaften wandern fröstelnd von Baurhall nach Haus, mit Atlaschuhen, seidenen Strümpfen und Straußfedern paradiesend und da und dort von einem gähnenden Bäcker in Pantoffeln angegafft, welcher frisches Wasser aus einer Pumpe holt, um seinen Wischer zu kühlen, und der gleich der Statue in Don Juan aussieht.

Brütöfen in Damiette.

Heute Morgen besuchten wir — sagt ein neuer Reisebericht — in Begleitung eines Janitscharen ein halb zerstörtes arabisches Haus in der Vorstadt, in welchem ein alter blinder Araber Vorsteher bei einer Brütanstalt für junge Hühner war. Erst wollte der alte Mann uns nicht zulassen, besonders, wenn wir Geld bei uns trüngen, weil dies die Eier faul machen würde. Doch erhielten wir hernach die gnädige Erlaubniß, durch 2 kleine Oefnungen, die erste von 2, die innere von 3 Quadratfuß, in den Brütöfen zu kriechen, und ferner durch einen schmutzigen engen Weg, der an jeder Seite kleine, mit Stroh angefüllte Höhlen hatte, unsere Untersuchung fortzusetzen. Als wir eine dieser Höhlen öffneten, sahen wir einen zirkelrunden Raum, der ei-

nem großen Ofen gleich. Auf dem Boden lagen einige 1000 Eier rund um eine kleine Höhlung, welche ungefähr dem Brennplaz eines Ofens gleich. Ein unterirdischer Ofen theilte diesem Wärmeplaz die nöthige Hitze mit. Da unglücklicherweise mein Thermometer zerbrochen war, so konnte ich mich von der Temperatur des Brütplazes nicht unterrichten. Doch kann ich mit Sicherheit behaupten, daß die Temperatur nur lauwarm war, und mehrere Grade unter der Blutwärme. Wir blieben einige Zeit an dieser Stelle stehen und fanden nicht, daß uns die Temperatur im Mindesten belästigte. Der Araber versicherte uns, daß die Ausbrütung 22 Tage Zeit bedürfe, und wir sahen einige Küchlein, die eben aus dem Eie gekrochen waren. Alle junge Hühner, bis auf ein einziges, schienen stark und gesund. Dies Ausbrüten der Eier ohne Henne kann in jedem Klima mit Erfolg ausgeübt werden, wenn man den Versuch machen will, nur muß man die solchergestalt ausgebrüteten Küchlein nicht zu bald der äußern rauheren Luft aussetzen.

Eine merkwürdige Wurmkrankheit.

Der Wundarzt Muschel in Seefeld, einem gräflichen Hardeggschen Marktflecken in Oesterreich unter der Enns, behandelte seit 7 Monaten ein Landmädchen von 26 Jahren an einem bedeutenden Heere von Leiden, verringerte ihr dieselben auf dynamischem Wege oft bedeutend; aber hundert Modificationen anderer Art von Leiden traten neuerdings auf, und drohten den starken Organismus auf eine oft grelle Art

zu zerstören. Es gelang ihm dennoch, das Mädchen in einen guten Gesundheitszustand zu versetzen, der von Mitte März bis 9ten Mai dergestalt dauerte, daß es bereits im Felde arbeitete. Am 2. Mai kam ein Rückfall seiner Leiden. Der besagte Arzt analysirte, und erachtete für nöthig, der Patientin Aconitum zu reichen. Der Erfolg war, daß 7 Tage darauf, nämlich am 9. Mai, durch das linke Ohr ein Wurm von 3 1/2 Zoll Länge, und der Dicke eines Strohhalmes abging. Ein gleiches ereignete sich am 13. und 15.; am 17. kamen drei, am 18. sechs, den 19. 41 Würmer auf dieselbe Art zum Vorscheine. Den 24ten kamen auf dreimal aus beiden Ohren 98 Stücke, wovon der größte 6 Zoll lang, und dem stärksten Federkiel an Dicke gleicht. Er forderte hierauf herrschaftliche Commissärs, das Mädchen zu beobachten, um der medicinischen Welt dieses merkwürdige Factum vorlegen zu können. Laut eines zweiten Schreibens vom 12. Juni besitzt er 351 Würmer; die letztern sind nur 3/4 Zoll lang und einem Nähzwirn an Dicke gleicht. Welcher Abstand von der Länge und Dicke der früheren!

L o g o g r y p h.

Kennst du die Frucht, die ihren Stammbaum nennt,
Sobald der Fuß sich von der Frucht getrennt?

Auflösung des Logogryphs in No. 50.

T r o p f e n — T r o p f.
